

Interview zur Zukunft der Diagnostischen Gesundheitsberufe mit Marco Kachler vom Deutschen Verband Technischer Assistenten in der Medizin

Wie wird sich der Bedarf an Fachkräften in den diagnostischen Gesundheitsberufen bis zum Jahr 2020 entwickeln? Können Sie diesbzgl. absolute Zahlen nennen?

Betrachtet man die bisherige Entwicklung des Fachkräftebedarfs in den diagnostischen Gesundheitsberufen, so lässt sich seit der Nachkriegszeit eine kontinuierliche Steigerung feststellen. In den letzten Jahren liegt die Zahl der Medizinisch-technischen Assistenten (MTA) recht konstant bei ca. 95000 Personen, davon fallen ca. 2/3 auf die Fachrichtung Labor (MTAL) und ca. 1/3 auf die Fachrichtung Radiologie (MTAR). In der Fachrichtung Funktionsdiagnostik (MTAF) finden sich noch wenige Beschäftigte, da dies noch eine junge Fachrichtung in Deutschland ist. Voraussichtlich wird der Bedarf an Fachkräften auch in der nächsten Zeit in etwa auf dem genannten Level bleiben. Diese Prognose ist allerdings im Lichte der Entwicklung anderer Berufe, wie der Arzthelferin oder des Biologisch-technischen Assistenten (BTA), Chemisch-technischen Assistenten (CTA) und Pharmazeutisch-technischen Assistenten (PTA) zu sehen. Insbesondere die Berufsgruppe der ArzthelferInnen ist zunehmend auf dem Weg in direkte Konkurrenz zu den diagnostischen Gesundheitsberufen zu treten und klassische Einsatzgebiete von MTAs zu besetzen. Dieses Phänomen könnte dazu führen, dass der Bedarf an qualifizierten MTAs gebremst werden könnte. Gründe dafür, dass ArzthelferInnen auf MTA-Arbeitsplätzen eingesetzt werden, sind dadurch begründet, dass diese meist kostengünstige Arbeitskräfte sind und besonders flexibel am Arbeitsmarkt eingesetzt werden können. ArzthelferInnen werden sowohl im administrativen Bereich, als auch in der ärztlichen Assistenz beschäftigt und dürfen nur unter Aufsicht und Verantwortung eines Arztes MTA-vorbehaltende Tätigkeiten ausüben. Die MTA, die eigenverantwortlich und selbständig diagnostische Leistungen im Auftrag eines Arztes erbringt, wird leider häufig zu Lasten des Patientenschutzes und einer geforderten Qualität an die zu erbringende Leistung durch minderqualifiziertere Personen zunehmend substituiert. In diesem Zusammenhang möchte ich betonen, dass das Gesundheitswesen ohne die hochqualifizierten MTAs nicht leistungsfähig ist.

Gibt es Ihrer Meinung nach bestimmte Gesundheitsberufe die in Zukunft besonders gefragt sein werden? Wenn ja, welche und warum?

Die Gesundheitswirtschaft ist ein Wachstumsmarkt in der sicher sämtliche Gesundheitsberufe, auch MTA, Expansionschancen erfahren werden. Neben der zuvor erwähnten Gruppe der ArzthelferInnen deren Expansion derzeit ärztlich protegirt wird, werden die Pflegeberufe eine zunehmende Rolle spielen. Gründe dafür liegen in der demographischen Entwicklung und der einhergehenden Zunahme der Pflegebedürftigkeit. Im Zuge dieser Entwicklung wird wohl auch die Nachfrage an weiteren Gesundheitsberufen, wie Physio- und Ergotherapie steigen, um den Bedarf an Rehabilitation zu decken.

Wie werden sich innerhalb des Berufsfelds 'Diagnostische

Gesundheitsberufe' die Einsatzgebiete und Anforderungen in den nächsten 10-20 Jahren verändern?

Insgesamt werden in den Diagnostischen Gesundheitsberufen der IT-Bereich und die Hochtechnologie an Bedeutung gewinnen. In der Fachrichtung Radiologie spielen diesbezüglich die digitale und Tele-Radiologie oder Magnetresonanz eine entscheidende Rolle, im Bereich Labor ist eine Trendwende weg von der reinen biochemischen Analyse hin zu hochtechnisierten, automatisierten Verfahren bereits seit Jahren zu beobachten und noch verstärkter in Zukunft zu erwarten. Hier sind beispielhaft die Molekulardiagnostik oder Biosensor- und Nanotechnologie zu nennen. Auch auf dem Feld der Funktionsdiagnostik gehen die Anforderungen in Zukunft verstärkt dahin, hohes technisches Verständnis mit medizinischen Kenntnissen zu kombinieren. Allgemein werden die Leistungsanforderungen an und das Leistungsspektrum von MTAs wachsen. Der Forschungs- und Entwicklungssektor wird als Beschäftigungsfeld für MTAs zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Welche Qualifikationen und Kompetenzen müssen die Fachkräfte der 'Diagnostischen Gesundheitsberufe' im Jahr 2020 mitbringen?

Analog zu den bereits erwähnten Anforderungsentwicklungen müssen Qualifikationen und Kompetenzen in den Bereichen Informationstechnologie und EDV ausgebaut werden, ebenso sind technisches und forschungsbezogenes Verständnis und Know-how zu steigern.

Mehr zu berücksichtigen sind zudem soziale und kommunikative Kompetenzen (soft skills), insbesondere in den beiden Berufen (MTAR, MTAF) mit direktem Patientenkontakt. Zunehmend sind auch Qualifikationen auf den Gebieten des Qualitätsmanagements, und in Zeiten schrumpfender wirtschaftlicher Ressourcen gewinnen ökonomisches Denken und Handeln enorm an Bedeutung (Stichwort DRG). Neben der fundierten Sachkompetenz, ist es unabdingbar Kompetenzen in Fremdsprachen, vornehmlich in der englischen (Fach)Sprache, aufzuweisen bzw. zu entwickeln. Das Studium englischsprachiger Literatur wird in Zukunft deutlich an Bedeutung gewinnen.

Welche Anforderungen ergeben sich aus den bisher genannten Punkten für die Aus-, Fort- und Weiterbildung in den 'Diagnostischen Gesundheitsberufen' ?

Vorauszuschicken ist, dass das MTA-Gesetz von 1993, einschließlich seiner Ausbildungs- und Prüfungsverordnung nicht mehr zeitgemäß ist. Die Situation stellt sich zur Zeit so dar, dass durch die Fort- und Weiterbildungen erhebliche Defizite in der Ausbildung kompensieren müssen. Eine Reform ist unabdingbar.

Obsoletere Ausbildungsinhalte müssen dringend aus dem Ausbildungskatalog entfernt und durch aktuelle Themengebiete ersetzt werden. So liegt im Bereich MTAL der Ausbildungsschwerpunkt immer noch im klinisch-chemischen Feld, zu Ungunsten weitaus aktuellerer Gebiete, wie Immunologie und Molekularbiologie. In der Radiologie sind wichtige Verfahren, wie Digitalisierung und Tele-Radiologie entscheidend unterrepräsentiert.

Es sind allerdings nicht nur die Inhalte defizitär und veränderungsbedürftig, sondern auch Lehr- und Lernstrukturen. Bildung im Bereich der MTA wird sich in Zukunft

abwenden müssen von der Vermittlung reinen Fakten- und Prüfungswissens hin zu praxis- und adressatenorientierten Lernprozessen, die selbständiges, eigenverantwortliches Handeln fördern.

Um die adäquate Begleitung von Lernprozessen zu gewährleisten, ist es erforderlich die Ausbildung der Lehrenden zu professionalisieren und zu akademisieren. Die Professionalisierung und Akademisierung ist im Zuge von Qualitätsentwicklung auch auf Leitungskräfte der diagnostischen Gesundheitsberufe auszudehnen.

Fort- und Weiterbildung müssen ebenso auf die hochtechnologische Entwicklung der Berufe abgestimmt und darauf ausgerichtet sein.

In Hinblick auf die Struktur der Aus-, Fort- und Weiterbildung ist zu kritisieren, dass kein transparentes Gesamtkonzept existiert. Es findet keine Verzahnung zwischen den einzelnen Segmenten statt und für Einsteiger ist der ‚Bildungsmarkt MTA‘ schwer durchschaubar, so dass eine fundierte Karriereplanung kaum möglich ist.

Um diesen Missständen entgegenzutreten, muss in den nächsten Jahren eine Bildungslandschaft entwickelt werden, die mehr Transparenz und Flexibilität ermöglicht, insbesondere die Verquickung zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung mit dem Ziel einer Aufstiegsqualifikation mit akademischen Abschluss und einer Kompetenzerweiterung. Wünschenswert wären hier auch Möglichkeiten innerhalb der Berufsausbildung einen höheren allgemeinbildenden Schulabschluss (z.B. Fachhochschulreife) erreichen zu können.

Fort- und Weiterbildung im Bereich MTA stehen momentan vor dem Problem, dass häufig die Zielgruppe nicht erreicht wird. Gründe dafür liegen zum einen in den teilweise sehr hohen Kosten der entsprechenden Veranstaltungen, so dass die Aufwendungen auch nicht vom Arbeitgeber getragen werden, zum anderen sind die Entfernungen zu den Veranstaltungen oftmals so immens, dass Interessenten vor einer Teilnahme zurückschrecken. Auf den Sektor Fort- und Weiterbildung kommt somit die Anforderung zu, diesen Umständen entgegenzutreten und ein akzeptables Aus-, Fort- und Weiterbildungssystem zu kreieren.

Die Attraktivität der Ausbildung muss dringend gesteigert werden, da in allen drei Bereichen der MTA qualifizierte Auszubildende fehlen und die letzten Jahre haben gezeigt, dass es immer schwieriger wird die Ausbildungsklassen zu füllen.

Um die Attraktivität des Ausbildungsberufes MTA zu steigern, müssen in Zukunft Benachteiligungen, z.B. gegenüber den Pflegeberufen, ausgeschaltet werden. So ist es immer noch üblich, dass Auszubildende im Bereich MTA Schulgeld zahlen und keine Ausbildungsvergütung erhalten.

Herr Marco Kachler ist MTA, Mitglied des Vorstandes als Leiter des Ressorts Weiterbildung/Qualifikation im Deutschen Verband Technischer Assistenten in der Medizin e.V. (DTVA) und schreibt derzeit seine Bachelor-Arbeit in den Gesundheitswissenschaften.

Interview: Dirk Lau; Wiss. Mitarbeiter Fachhochschule Bielefeld